

Kunstgespräch zur Ausstellung:

Nahsicht: Streetart. Zum Sammeln und Ausstellen von Paste-ups, Stencils & Co.

In dem Zeitraum von 04/2010 bis 07/2018 hat Julia Burghardt auf ihren Spaziergängen durch die Regensburger Altstadt Aufnahmen von Straßenkunst angefertigt und zum Teil über soziale Kanäle unter dem Slogan ‚Mit offenen Augen durch die Stadt‘ distribuiert. Entstanden ist dabei eine vielfältige Sammlung von individuellen Eindrücken. Unterschiedliches Bildmaterial hält Julia Burghardt in ihren Fotografien fest: Stencils, Paste-ups, Sticker, Paintings etc. scheinen unter Rückbezug auf ihre jeweilige ‚Technik‘ eine eigene Geschichte zu erzählen.

Während Projekte wie der *Streetart Finder Regensburg* (www.streetartfinder.de) eine digitale Bildersammlung darstellen und durch die hinzugefügten Geodaten eine Ortung der Straßenkunst ermöglichen, möchte das hier vorzustellende Projekt durch eine analoge Ausstellung einer Auswahl von Aufnahmen einen neuen ‚Rahmen‘ geben.

Im Folgenden können Sie das Gespräch zwischen der ‚Sammlerin‘ Julia Burghardt, dem Streetart-Künstler sowie 1. Vorsitzenden des Kunstvereins GRAZ Jörg Haala und der Dozentin für Medienwissenschaft Dr. Silke Roesler-Keilholz nachlesen, welches am 20. Juni 2021 im Rahmen der Eröffnung stattgefunden hat.

Fragen:

SRK: Liebe Julia, erzähl doch bitte mal, wie alles begann!

JB: Ich wohnte damals im Herzen der Regensburger Altstadt, einer der beiden Hauseingänge war in der Tändlergasse. Dort hing dann eines Tages neben unserer Eingangstüre das Bild „SCHOCK DEINE HOMIES, LIES EIN BUCH!“. Das hatte meine Aufmerksamkeit so geprägt, dass ich ab diesem Zeitpunkt die Augen offen gehalten habe für diese Art der Straßenkunst und immer mehr davon an den unterschiedlichsten Stellen auf meinen Wegen durch die Stadt entdeckte.

SRK: Du bezeichnest Dich selbst als „Sammlerin“. Das erinnert mich an den großen Fotografen Eugène Atget, der nicht als Künstler bezeichnet werden wollte, obwohl er großartige Fotografien vom alten Paris geschossen und gesammelt hat. Ist für Dich Streetart Kunst? Warum scheint Dir der Begriff Künstlerin & Fotografin unpassend für Dein Tun?

JB: Ich bezeichne mich als Sammlerin einerseits, weil ich irgendwann angefangen habe, diese Bilder tatsächlich zu sammeln, d. h. zu fotografieren und digital festzuhalten. Dabei geht es mir auch um die Dokumentation von Streetart, da die teils aufwendig gemachten Werke meistens der Vergänglichkeit und Kurzlebigkeit unterworfen sind und ich sie trotzdem noch sichtbar machen kann, wenn sie längst aus dem urbanen Raum verschwunden sind. Zum einen archiviere ich für mich persönlich auf Festplatte und zum anderen in den sozialen Medien, weil ich Leute aus meinem Freundes- und Bekanntenkreis darauf aufmerksam machen und sozusagen ihren Blick dafür schärfen möchte. In der Zeit, als ich sehr aktiv war und besonders viele Fotos von Regensburgs Streetart teilte, habe ich eine schöne Bestätigung für meine Dokumentation bekommen. Ich bin oft auf die Fotos angesprochen worden und mir wurden sogar – ohne Aufruf dafür – Fotos zu Regensburgs Streetart über verschiedene digitale Wege zugesandt, die ich zu meiner Sammlung hinzufügen durfte.

Streetart ist per Definition Kunst ;-). Für mich ist jede Art der künstlerischen Betätigung, ohne Grenzen der Kreativität zu setzen, eine Kunstform. Die Kunst im öffentlichen Raum wendet sich größtenteils subtil und provokant an ein öffentliches Publikum, mit dem es in Dialog treten

möchte. Diese Kunst ist für jeden zugänglich, kostenlos und mit den überwiegend politischen und sozialkritischen Themen gedankenfördernd.

In Bezug auf das Festhalten der Streetart durch meine Fotos möchte ich mir nicht anmaßen, mich als Künstlerin zu bezeichnen. Ich habe ja mit der Entstehung der Werke nichts zu tun. Als Fotografin würde ich mich, angesichts dieser speziellen Fotos, auch nicht bezeichnen wollen, da hierzu für mich nicht die Ästhetik im Vordergrund steht, sondern das Motiv möglichst gut und detailliert zu präsentieren und aufzubewahren. Dabei entsteht für mich manchmal ein Zwiespalt, wenn ein Kunstwerk besonders gut in den Raum integriert ist, ich aber das Kunstwerk detailliert zeigen möchte, dann oftmals ganz nahe herangehen muss und somit die Gesamtperspektive darunter leidet.

Tatsächlich trifft das auf eher wenige Fotos, die in der Ausstellung hängen, zu.

Das „Einhorgässchen“ ist als Ersatz-Straßenschild am Eingang des Einhorgässchens gesprüht. Den Eingang zur Gasse samt leserlichem Schild wäre auf dem Foto in seiner Gesamtheit leider nicht festzuhalten gewesen. Das Einhorn-Foto stammt auch aus dem Einhorgässchen. Hier scheiterte es bereits an der Perspektive, um beide Motive (Straßenname und Fabelwesen) gemeinsam auf ein Foto zu bringen.

Ebenso hing das Gloria-Porträt im St.-Peters-Weg gegenüber des herzoglichen Parks St. Emmeram, welches als Gesamtheit schwer abzulichten war.

Die Markierung „LEERSTAND“ war an einem etwas länger leerstehenden Haus am Fischmarkt angebracht, die Schrift wäre in der Gesamtaufnahme mit dem etwas heruntergekommenen, verlassenem Haus vermutlich nicht mehr leserlich gewesen.

SRK: Was treibt Dich als Streetart-Künstler an und um? Was ist der Motor Deines Tuns?

JH: Die Motivation für Streetart ist letzten Endes die gleiche Motivation wie für alle Menschen, die Kunst machen: Der Spaß am kreativen Schaffen, das Experimentieren mit Techniken, Farben und Formen und eine gute Portion Geltungsdrang.

SRK: Was unterscheidet die Kunst im öffentlichen Raum nun von den gerahmten Exponaten im halböffentlichen Raum? Welche andere Sprache sprechen die Motive nun, wenn sie als Exponate und nicht mehr an der Hauswand wirken?

JH: Kunst, die ungefragt den öffentlichen Raum gestaltet, hat immer das Potenzial für ein größeres Maß an Freiheit und Unabhängigkeit — vom Kunstbetrieb und der Kulturindustrie. Streetart findet keinesfalls losgelöst davon statt, aber gibt die Chance sich den Bedingungen des Kunstmarktes zu entziehen. Dies aber um den Preis, erst einmal kein Einkommen damit zu erzielen, sondern im Gegenteil ggf. oben drauf noch eine Geldbuße zahlen zu müssen.

Streetart kann so, wie hier gezeigt, auch nur dokumentiert werden. Das authentische Kunstwerk findet nur draußen statt und ist vergänglich. Oft haben die Arbeiten nur eine Halbwertszeit von ein paar Stunden bis zum nächsten Morgen. Die Dokumentation nimmt daher schon einen hohen Stellenwert ein.

SRK: Gibt es Themen bei der Streetart, die immer wieder auftauchen? Warum ist das so?

JB: Politische und sozialkritische Themen sind vorwiegend bei der Streetart zu finden, das ist auch in Regensburg der Fall. Vermutlich fühlen sich die Künstler der Gegenkultur zugehörig und

möchten auf die genannten Themen aufmerksam machen – die ja größtenteils einen krassen Gegensatz zum „glattpolierten“, kommerzialisierten öffentlichen Raum darstellen.

SRK: Welche Auswahl hast du für diese Ausstellung getroffen? Erzähl uns doch etwas über die Motive, die wir hier heute sehen.

JB: Eine ganz kleine Auswahl aus ca. 1.300 Fotos zu treffen, fiel mir zugegebenermaßen schwer. Unter Berücksichtigung verschiedener Kriterien habe ich letztendlich eine Entscheidung treffen müssen. Ich wollte natürlich die typischen politischen und sozialkritischen Themen aufgreifen und zeigen aber auch „aufmunternde“ Themen nicht außer Acht lassen und diese gegenüberstellen. Die ausgesuchten Bilder sollten idealerweise nicht nur in ihrer Gruppe, sondern auch in der Reihenfolge an den Mauern der Säulenhalle zusammenpassen und eine Geschichte erzählen. Darüber hinaus wollte ich noch Exponate zeigen, die sich gut in den öffentlichen Raum einfügen, und ein paar Bilder, die im Kontext zu Regensburg stehen.

a) Einbettung (Streetart, die sich in den Raum einfügt)

Hier erfolgte die Auswahl der Bilder danach, wie sehr sich die Kunst in den öffentlichen Raum integriert und wie gut mir das jeweilige Werk selbst gefällt. Außerdem wird eine Variation an Materialien/ Techniken von Streetart gezeigt.

b) Politik (Aktionistisches, Negatives, Aufbruch, Konsum/TV, Aufbruch)

Ein Versuch, die Bilder thematisch zu gruppieren und in einer Reihenfolge in Zusammenhang zu stellen. Einerseits geht es um gesellschaftspolitische Kritik und andererseits um den Aufruf, sich dem entgegenzustellen. Diese Bilder sollen vor allem einem Denkanstoß dienen.

c) Smile (Liebe, Positives, Humorvolles)

Die Bilder, die ich hier ausgesucht habe, sind für mich positiv konnotiert. Wenn ich Straßenkunst dieser Art entdecke, zaubert es mir ein Lächeln ins Gesicht. Außerdem stehen diese Themen im Kontrast zu den anderen, kritischeren Themen und stellen einen sinnvollen Gegenpol zur kritischen Straßenkunst dar. Darüber hinaus wollte ich auch noch eine kleine Auswahl an Streetart zeigen, die sich explizit auf Regensburg bezieht.

SRK: Welche unterschiedlichen Materialien werden verwendet? Geht mit den unterschiedlichen Materialien auch eine unterschiedliche Bildsprache einher?

JB: Wie bereits erwähnt, sind meiner Meinung nach der Streetart keine künstlerischen Grenzen gesetzt. Im Prinzip kann alles verwendet werden. Farbe spielt natürlich meistens eine große Rolle. Auf meinen Wegen durch Regensburg bin ich hauptsächlich auf Stencils und Aufkleber gestoßen.

Entdeckt habe ich aber immer wieder mal unterschiedlichste Materialien, die für die Straßenkunst verwendet wurden. Kacheln und Steine, Bügelperlen, Wolle/Stoff, Holz, Styropor, welche meistens vorher designt, also bemalt, arrangiert und anschließend im öffentlichen Raum installiert wurden.

Hinsichtlich der Dauerhaftigkeit eines Kunstwerks kann man durchaus unterscheiden, ob die Vergänglichkeit durch Witterung oder Entfernung in Kauf genommen wird, wie z. B. bei Plakaten, Stickern oder Installationen, die gekleistert oder geklebt sind, oder aber nicht, wenn z. B. die Farbe direkt aufgetragen wird. Das Stencil, bei dem die Farbe über eine Schablone gesprüht wird, ist ein gutes Beispiel, das für beide Zeitspannen eingesetzt wird. Dabei entscheidet der Künstler, ob er die

Farbe direkt im öffentlichen Raum aufträgt oder ob die Farbe auf ein Trägermaterial aufgetragen wird – meist Papier – welches anschließend gekleistert im öffentlichen Raum seinen Platz findet.

Materialien, die installiert werden (Steine, Rahmen, etc.) erzeugen häufig ein Relief und setzen sich somit deutlich vom Untergrund ab. Wolle oder Stoff werden meistens direkt in den öffentlichen Raum integriert, indem damit Dinge umwickelt oder das Material eingewoben wird.

Wird Papier als Trägermaterial für die Kunst verwendet, hat es eher einen Plakatcharakter – vielleicht als Gegensatz zu Werbeplakaten?

SRK: Welche Rolle spielt also der Aspekt der Vergänglichkeit in der Streetart?

JH: Streetart lebt mit und von der Vergänglichkeit. Dies macht wohl oft auch den Reiz für Außenstehende aus. Die Jagd nach dem neusten Motiv, bevor es eben wieder verschwunden, ist der Motor beim Dokumentieren.

SRK: Worin liegt das Potenzial einer Online-Plattform wie dem *Streetart Finder Regensburg* in Bezug auf das Ausstellen von Straßenkunst?

JH: Streetart war spätestens ab der „zweiten Welle“ in den 2010er Jahren eng an eine Abbildung online verknüpft. Die Werke waren als Dokumentation hier oft länger sichtbar als die originalen Arbeiten auf der Straße, die meist rasch zerstört werden — entweder durch das so genannte „buffen“ (also durchs Reinigen und Überstreichen) oder durch mutwillige (meist nur teilweise) Zerstörung.

SRK: Wie sieht die Zukunft von Streetart aus? Ästhetisch? Juristisch?

JH: Nachdem der große Hype vorbei ist, geht Streetart klar in Richtung Professionalisierung. In jeder größeren Stadt gibt es für Touristen Streetartguides, welche die zahlungskräftige Kundschaft zu so genannten Murals der oftmals selben „Player“ am Kunstmarkt führt. Dies geht natürlich mit einer gewissen Eintönigkeit einher.

Gleichzeitig gibt es immer viele aktive, professionell ausgebildete Künstlerinnen und Künstler, die eben auch die Straße als Leinwand für den künstlerischen Ausdruck nutzen. Hier entstehen Arbeiten von hoher Qualität und mit viel Energie.

Juristisch gibt es hierbei kaum eine Entwicklung. Nach der Verschärfung der Gesetzeslage für Sachbeschädigung Ende der 2000er gibt es keinen juristischen Diskurs über mehr Freiraum für unautorisierte Kunst im öffentlichen Raum. Aber die Szene weiß gut damit umzugehen und lässt sich nicht davon abschrecken.

SRK: Dann hoffe ich, dass dem Bestehen und der Weiterentwicklung der Vielfalt von Streetart im öffentlichen Stadtraum im Rahmen von Ausstellungen sowie in Online-Umgebungen keine (weiteren) Limitierungen gesetzt sind und dass diese drei Räume weiterhin in einen Dialog zueinander treten.

Wir danken der Stadt Regensburg und dem Kulturamt!